

Burgenkundliche Nachrichten

Im **Wasserschloß Haus zum Haus in Ratingen** (Kr. Düsseldorf-Mettmann) wurden im April 1966 mit Mitteln des Heimatvereins durch das Rhein. Landesmuseum Bonn (Grabungsleitung Dr. Dr.-Ing. G. Binding) Ausgrabungen durchgeführt, um das Alter und die Geschichte der Anlage festzustellen. Von einer Motte mit Holzturm wurden die Brandtrümmer des 12. Jh. in dem umgebenden Graben angeschnitten. Von einer folgenden Ringmauerburg wurden keine Reste gefunden, weil an der gleichen Stelle 1447 eine neue Anlage errichtet wurde, von der die mächtige Ringmauer unter dem Torturm freigelegt werden konnte. Weitere Baumaßnahmen nach einer Zerstörung 1595 führten zu dem heutigen Bild einer rechteckigen Wasserschloß-Anlage mit Ecktürmen und Vorburg, von Wasser umgeben.

Vom 2.—6. August 1966 fand in **Münster in Westfalen der 10. Deutsche Kunsthistorikertag** statt. In mehreren Vortragsreihen tauschten Kunstwissenschaftler aus dem In- und Ausland Forschungsprobleme und Erkenntnisse aus allen Teilgebieten ihres Faches aus. Von den im Rahmen des Kongresses veranstalteten Exkursionen führte eine Fahrt die Tagungsteilnehmer zu westfälischen Wasserschloßern. Die erfreulich große Gruppe machte sich in Ahaus, Raesfeld, Gemen und Darfeld unter der sachkundigen Führung von Dr. Karl Mummenhoff mit den Besonderheiten der einzelnen Anlagen, mit ihrer Geschichte und mit den denkmalpflegerischen Problemen vertraut.

Eine zweite Fahrt führte zur Landesausstellung „Kunst und Kultur im Weserraum“ nach Corvey, wo die Tagungsteilnehmer vom Herzog von Ratibor-Corvey begrüßt wurden. In einer kurzen Ansprache wies der Herzog auf die Probleme, denen der Besitzer eines historischen Gebäudes heute gegenübersteht, hin. Zur Frage des Verwendungszwecks solcher Anlagen regte er die Teilnehmer des Kunsthistorikertages zu der Überlegung an, ob man heute ungenutzte Gebäude mit geeigneten Räumlichkeiten etwa durch Ausstellung von zur Zeit magazinierten Museumsbeständen sinnvoll nutzen könnte. Zankl

Der **Landschaftsverband Rheinland** veranstaltete zusammen mit den Wandervereinen (Eifelverein, Sauerländischer Gebirgsverein, Verein Linker Niederrhein) und dem Verein Naturpark am 24. 9. und 25. 9. 1966 in Krefeld einen **Tag der Rheinischen Landschaft**. Hauptziel der Veranstaltung und ihres reichhaltigen Programmes war es, alle an der Arbeit für den Schutz der Landschaft Beteiligten zu einem Gedanken und Erfahrungsaustausch zusammenzuführen.

Die Landschaftspflege-Arbeit, so wurde von den Herren des Referats Landschaftspflege beim Landschaftsverband, Landesoberverwaltungsrat Gert Kragh und Landesverwaltungsrat Dr. F. W. Dahmen, betont, muß heute zwei Ziele im Auge haben, die allerdings eng miteinander verbunden sind.

Die Natur muß vor planloser Zerstörung durch die sich ausbreitenden Industrien, Wohnsiedlungen und Verkehrswege, aber auch durch Mutwillen und Unvernunft einzelner, geschützt werden. Dieses Ziel sollen die Landschaftspläne erreichen. Die Anforderungen, die aus den verschiedenen Lebensgebieten an die Landschaft gestellt werden, werden auf diese Weise koordiniert. Landschaftsschutz kann nicht Kampf gegen die Entwicklung der modernen Industrielwelt sein. Vielmehr muß darauf hingearbeitet werden, daß diese Entwicklung sich vollzieht, ohne die notwendigen biologischen und hygienischen Funktionen der Landschaft zu beeinträchtigen.

Eng damit verbunden ist die Vorsorge für den notwendigen Erholungsverkehr in der Landschaft. Wenn früher der Landschaftsschutz mehr unter dem Aspekt der Erhaltung und des Schutzes biologisch und landschaftlich interessanter Erscheinungen gestanden hat, hat sich der Akzent heute mehr auf die sozialhygienische Seite verschoben. Die Natur und Landschaftsschutzgebiete werden planmäßig für den Erholungsverkehr erschlossen. Parkplätze an den Rändern halten den motorisierten Verkehr aus der zu schützenden Natur und von den Erholung Suchenden fern. Um gerade in Ballungsgebieten die

Natur nicht durch den Erholungsverkehr zu gefährden, begrüßen es die Landschaftspfleger sehr, daß die Wandervereine gerade in den Schutzgebieten durch sorgfältige Markierung der Wanderwege mit-helfen, das Publikum durch die landschaftlich schönen Bereiche aber an den besonders gefährdeten Stellen vorbei zu führen. Die Arbeit des Landschaftsschutzes ist in sehr vielen Aufgaben der Denkmalpflege eng verwandt. Daher ist es sehr zu begrüßen, wenn, wie betont wurde, in der Planung eine enge und gute Zusammenarbeit zwischen Landschaftsschutz- und Denkmalschutzbehörden geübt wird. Besonders bei der Führung der Wanderwege ermöglicht dieser Kontakt, das Publikum auch an die Bau- und Kulturdenkmale der einzelnen Gebiete heranzuführen.

Um die Öffentlichkeit mit den Problemen dieser Arbeit bekannt zu machen, war eine Pressekonferenz in das Gebiet des Naturparkes „Schwalm-Nette“ bei Kaldenkirchen eingeladen. Auf einem Rundwanderweg überzeugten sich die Teilnehmer von der Vieltätigkeit eines solchen Naturparkes und der Praxis seiner Anlage. Hier im Naturpark Schwalm-Nette sind das Wasserschloß Krickenbeck und das Haus Bey bei Hinsbeck in das Netz der Wanderwege mit eingeschlossen. Zankl

In Rom, im Salle de Santa Marta al la Plaza de Collegio Romano, fand am 28.—30. 4. 1966 die dies-jährige **Generalversammlung von „Europa Nostra“** statt.

Haupttagungspunkt war ein Bericht über „Die alten Städte und die moderne Zivilisation“, den Dr. Cadera gab. Um die Studien über städtebauliche Gesetzgebung zu ergänzen, soll der Europa-Rat um Möglichkeiten der Zusammenarbeit angegangen werden. Dem französischen Kultusminister Malraux wurde die Wertschätzung von „Europa Nostra“ ausgedrückt über die städtebauliche Planung und Erhaltung von Paris. Die Europa Nostra drückt die Hoffnung aus, daß Paris auch weiterhin nicht dem bedauerlichen Beispiel mancher anderer Städte folgen möge, und daß man in Paris weiter mit so gutem Erfolg darum sich bemühe, ein harmonisches Verhältnis zwischen Neubauten und historischen Stadtteilen zu erhalten.

M. Hubert Howard wurde zum Präsidenten gewählt, und die beiden Vizepräsidenten M. Champingneulle und M. Fedden wurden in ihrem Amt bestätigt. Die nächste Versammlung findet im April 1967 in Straßburg statt. Zankl

Das **Kunsthistorische Institut der Martin-Luther-Universität** hat sich der Pflege des Kulturkreises Wörlitz-Dessau angenommen. Am 17. Juni 1966 fand anlässlich der **200-Jahrfeier des Parkes von Wörlitz** eine Arbeitstagung statt. Um die große historische Bedeutung und die einmalige Schönheit dieser Kulturlandschaft wieder ins Bewußtsein zu rufen und ihre Pflege zu intensivieren, hat sich eine Arbeitskommission gebildet. Dieser Kommission sollen etwa 15 Persönlichkeiten aller einschlägigen Fachgebiete angehören. Nach den vorbereitenden Arbeiten ist für die Zukunft eine Wörlitzgesellschaft geplant, die die Interessenten für Erforschung, Pflege und Veröffentlichung des Wörlitz-Dessauer Kulturgutes vereinigen soll. Sie wird die denkmalpflegerische Arbeit am Schloß und Park von Wörlitz und den anderen Objekten des Wörlitz-Dessauer Kulturkreises übernehmen und gewährleisten, daß der Wörlitzer Park nicht zu einem Rummelplatz mit einigen historischen Beigaben herabsinkt.

Mit der Herausgabe eines Mitteilungsblattes werden jeweils die aktuellen Arbeiten und Pläne dieser Bemühungen publiziert. Außerdem wird ein jährlicher Erinnerungsvortrag die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Bemühungen abrunden. Daneben sieht die Wörlitzkommission auch die populärwissenschaftliche Arbeit als eine ernstzunehmende Aufgabe an. Aus der Erkenntnis heraus, daß sich die Bemühungen um den Wörlitz-Dessauer Kulturkreis nicht nur in einem exklusiven Kreis von Fachwissenschaftlern erschöpfen dürfen, wächst das Bemühen, das Verständnis für diese Probleme an ein möglichst breites Publikum heranzutragen.

Prof. Mrusek/Halle, Gartendirektor Lein/Wörlitz, Dr. Paul/Leipzig, Dipl.-Phil. Hirsch/Halle und Dr. Roß/Oranienbaum, bilden als die Initiatoren die erste Arbeitsgruppe, die mit den Vorbereitungen der wissenschaftlichen Arbeit für 1966 begonnen hat. Um den wissenschaftlichen Bemühungen ein gutes Fundament zu schaffen, betreibt die Kommission ihre Unterstellung bei der sächsischen Akademie der Wissenschaften. Zankl

Das **Kunstgeschichtliche Institut der Universität Halle** beginnt, nachdem sich die Studenten der Martin-Luther-Universität mit der Freilegung der Oberburg Giebichenstein eine geeignete Basis geschaffen haben, eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen unter dem Motto „**Studenten musizieren auf der Oberburg Giebichenstein**“.

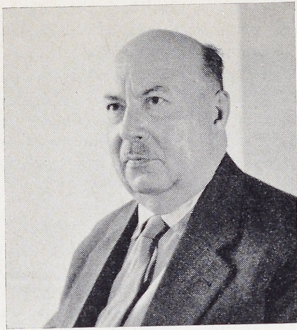
Die Veranstaltungen — diesmal Turmmusiken, das nächste Mal Chorsingen des Reichardt-Chores — sind im Sinne Johann Friedrich Reichardts gemeint und als eine Fortsetzung dieser progressiven Tradition der halleischen Frühromantik zu verstehen. Zum Sommerbeginn, dem 21. Juni, hat das Bläserquintett unter Leitung von stud. rer. math. Jürgen Müller Turmmusiken und Bläserstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert gespielt.

Wir trauern und danken



Oberverwaltungsrat und Konservator Dr. phil. Hans Kisky ist im Alter von 45 Jahren am 14. Dezember 1965 nach langem Leiden aus seiner Arbeit als Denkmalpfleger und Forscher für immer von uns gegangen. Der Rheinländer Hans Kisky wuchs in Köln auf und bestand am ehrwürdigen Dreikönigen-Gymnasium das Abitur. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und seiner Promotion über „Anton Woensam von Worms als Maler“ trat er 1945 als Volontär in das Landesdenkmalamt Rheinland in Bonn ein und war bis zu seinem allzu frühen Tod mit der Pflege und Rettung der Denkmäler seiner rheinischen Heimat betraut. Als Schriftsteller der „Rhein. Kunststätten“ und der „Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein“, als Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen und in seinen eindrucksvollen Führungen und Vorträgen wirkte er anregend und fördernd. Seit 1956 als Mitglied des Rates der Stadt Brühl und zuletzt des Kreistages Köln-Land nahm er insbesondere auf kulturpolitische Fragen Einfluß. Sein Interesse an den deutschen Burgen und Schlössern fand zuletzt in seiner ausführlichen Arbeit „Burgen, Schlösser und Hofesfesten im Kreise Euskirchen“ seinen nachhaltigen Niederschlag. Der frühe Tod Hans Kiskys ist für die rheinische Denkmalpflege ein großer Verlust. Seine Sachkunde, Lauterkeit und seine Hilfsbereitschaft trugen ihm in reichem Maße Achtung und Zuneigung ein. Wir werden ihn stets in unserem Gedächtnis behalten. Günther Binding

Am 5. Mai 1966 verstarb in Rüdesheim unser Mitglied **Hermann Asbach** im Alter von 72 Jahren. Im Jahre 1920 ist er in die Leitung der bekannten Weinbrennerei gleichen Namens eingetreten. Der Verstorbene war nach dem zweiten Weltkrieg maßgeblich am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens beteiligt. Bis 1960 führte er den Vorsitz des von ihm wiederbegründeten „Verbandes der Weinbrennereien“. 10 Jahre lang war er Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer in Wiesbaden.



Über seine Tätigkeit als Unternehmer hinaus hat sich Hermann Asbach als Förderer und Mäzen den kulturellen Belangen seiner Heimat, des Rheingaus, gewidmet. Seiner Initiative und seiner Bereitwilligkeit zu großzügiger Förderung verdankt Rüdesheim das „Museum für die Geschichte des Weines“ in der Brömserburg. Dabei hat sich der Verstorbene auch darum verdient gemacht, daß ein historisches Bauwerk erhalten, gepflegt und einem neuen Zweck dienstbar gemacht wurde. Hermann Asbach wurden für sein vielseitiges verdienstvolles Wirken zahlreiche Ehrungen zuteil, deren höchste die Verleihung des Verdienstordens mit Stern der Bundesrepublik Deutschland war.



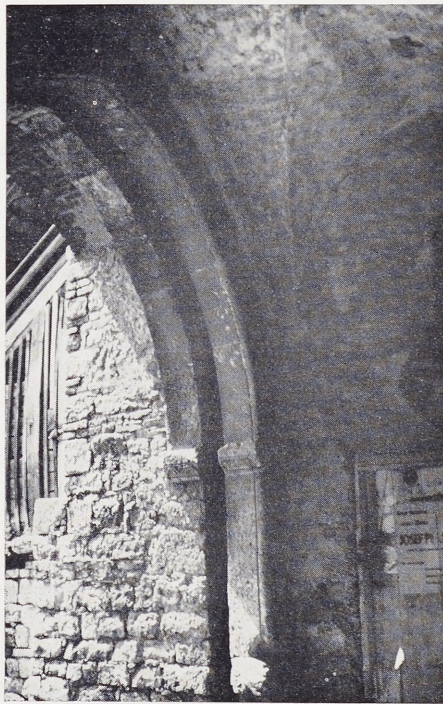
Im Innenhof der Brömserburg.
Die Brömserburg in Rüdesheim/Rhein.

Wir sorgen uns! Wir klagen an!

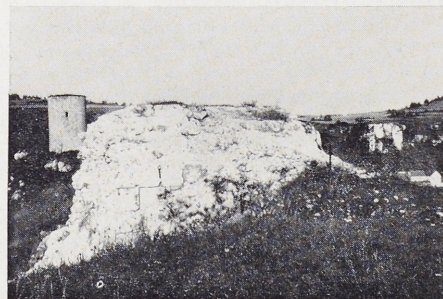
AUGSBURG. Das Augsburger Zeughaus, eine Meisterschöpfung des Elias Holl, steht in Gefahr, einem modernen Warenhausbau geopfert zu werden. Der Stadtrat von Augsburg hat das Gebäude einem Warenhauskonzern verkauft. Der Verband Deutscher Kunsthistoriker hatte schon am 29. November 1965 in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Augsburg gegen die geplante Verwendung des alten Zeughauses als Kaufhaus protestiert. Es ist nicht anzunehmen, daß mit dem Bau eines modernen Kaufhauses eine sinnvolle Verwendung des alten Zeughauses erfolgen kann. Die Bronzegruppe des St. Michael von Reichles, am Portal des Augsburger Zeughauses, ist eine der großartigsten Schöpfungen deutscher Bildhauer und Bronzegießer. Die Deutsche Burgenvereinigung weist nochmals auf die anklagende Stellungnahme der Deutschen Kunsthistoriker hin; es geht nicht an, Bauwerke von hohem künstlerischem und kulturhistorischem Rang dem wirtschaftlichen Nutzen des Tages zu opfern!

VILSECK. Zu Vilseck (LK Amberg, Oberpf.) erhebt sich, eingebaut in den Ring zerfallender Gebäude aus späterer Zeit, als wertvoller Kern der ehem. Wasserburg ein romanischer Turm. Im Dehio als Bergfried bezeichnet, handelt es sich doch zweifelsfrei um einen Torturm mit edel gestalteter, kreuzgewölbter Durchfahrt. Wer Schmutz, Schutt und die Reste der Verwendung als Kartoffelkeller nicht scheut, kann sich davon überzeugen!

VOHBURG/DONAU. Von der ausgedehnten Burg der gleichnamigen Grafen ist wenig erhalten. Dies wenige jedoch, eine romanische, frühgotisch erweiterte Toranlage, gehört zu den Interesseantesten Bauten aus staufischer Zeit. Was den Zustand betrifft, so genügt es, Graf Waldburg-Wolfegg (Vom Nordreich der Hohenstaufen. 1961. S. 91) zu zitieren: „Von der Möglichkeit zu restaurieren oder auch nur instanzzusetzen hat sich in Vohburg noch nichts herumgesprochen, aber es hat einen gewissen Reiz, sich unter einer Kruste von Häßlichkeit die Schönheit der alten Formen vorzustellen: das mag auch billiger sein.“



Vohburg. Das innere Tor des Torbaues mit Fallgatteranlage und Ansätzen des älteren Tores.



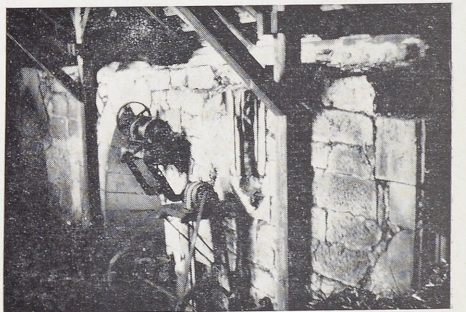
Hohenburg. Betoneinfriedigung schützt den Bergfried!

HOHENBURG. Bei einem Besuch der Hohenburg (LK Parsberg, Oberpf.) kann man einen echten Schildbürgerreich bewundern. Von den beiden Bergfriedern, mit denen die Enden der auf einem Felsrücken gelegenen Burg besetzt sind, ist der eine leider nur als Stumpf erhalten. Statt diesen mit geringer Mühe zu sichern, um das Prinzip der Anlage sichtbar zu bewahren, hat man einen Zaun errichtet (einbetonierte Eisenpfähle) und den Ort vor „Steinschlag“ durch eine niedrige Betonmauer geschützt! So ist alles in bester Ordnung — nur nicht der Turmstumpf, dessen schöne Quader unter einem Schuttkegel fast ganz verschwunden sind.



Reisenburg. Der sterbende Bergfried (Ziegelbau!).

REISENSBURG. Die Reisenburg bei Günzburg/Donau befindet sich in einem Zustand, der mit „baufällig“ nur unzureichend umschrieben ist. Der zu erwartende Einsturz ist weniger wegen der barocken Schloßbauten bedauerlich — sie sind kunsthistorisch belanglos — als wegen des Bergfrieds, eines durch die Konstruktion der Ecktürmchen bemerkenswerten Baues aus dem späten 14. Jahrhundert. Mit welcher Konsequenz man diese Anlage in wenigen Jahren hat verkommen lassen, ist bereits wieder bewundernswert!



Biebelried. Das „Innere“ der Kapelle: Ober- teile der Fenster, Gewölbeansätze, Säulenvorlagen usw. sind zerschlagen.

BIEBELRIED. Wie alle Burgen, die landwirtschaftlich „genutzt“ werden, finden wir auch die Burganlage zu Biebelried (LK Kitzingen, Unterfr.), ein quadratisches Kastell der Johanniter aus spätstaufer Zeit, in bedauerlichem Zustand vor. Der am besten erhaltene Teil, in dem sich einst die frühgotische Kapelle befand, ist heute Stall und Scheune, der Apsiserker ist von Jauche zerfressen, die Säulenbündel dienen als Widerlager zur Abstützung von Maschinen!



Biebelried. Außenmauern mit Resten des Kapellenwerkes. Die frühgotischen Buckelquader sind von Jauche zerfressen.